

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 64 (1984)
Heft: 2

Artikel: Neue Gedichte
Autor: Wilker, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-164130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gertrud Wilker

Neue Gedichte

Von Katzen

1

*Die Dame Natascha, lieblichste
unter den Katzen:
ein geschmeidiger Leib und
tatzenleicht auf milchweissen Pfoten,
unnahbar räkelt sie sich,
posiert selbstherrlich.
Jetzt, da sie geworfen hat,
ist sie noch schöner, am schönsten
in ihrer Mütterlichkeit
beim Säugen ihrer drei Jungen.
Tagsüber legt sie von Zeit zu Zeit
sanft ihre Pfotenarme den Kleinen
um den Hals, schnurrend
lockt sie ihre Kinder
zu sich. In der Nacht
schlafen sie ihren Katzenschlaf
gemeinsam im Kastenfuss
unseres Kleiderschranks
und fauchen gemeinsam,
bevor sie sich streicheln lassen
von Menschenhand.*

2

*Als ich
ein Katzenjunges war,
sprungbereit, belustigt vom Leben,
das warm gab, mich an die Brust nahm,
mit mir sein Spiel trieb
in der Gestalt einer Kätzin,
mich sauber leckte, Liebeslaute
mir vorgeschnurrt hat,*

*mich am Fell packte
 und sorgsam getragen hat
 von Ort zu Ort,
 habe ich zuversichtlich
 Sprünge gewagt, hoch, höher.
 Musste den Vögeln,
 Luftbewohner federleicht,
 nicht sehnsüchtig nachsehn,
 lauerte, anstatt sie zu beneiden,
 ihnen auf.
 Längst sind sie
 verdaut.*

Der Letzte

*Eine leichtlebige Diebin
 die Zeit: niemals eingeholt,
 nicht zu fassen.
 Wie stibitzt sie uns Stunden,
 Tage, die Jahre!
 Gibt nie ihr Diebsgut zurück,
 und einmal
 trägt sie jeden davon,
 wirft ihn weg
 ins Massengrab des Vergessens.
 Auch Emil Pipoz
 den Mann aus La Brévine
 hat sie in der Zange.
 Letzter Ausrufer im Land
 mit seiner Schelle läutend
 bei jedem Wetter
 gibt er das noch nicht Bekannte bekannt.
 Er geht und kommt
 in eingefettetem Schuhwerk
 als Wanderbeamter herum.
 Aber sehr bald
 Emil Pipoz
 stiehlt dich die Zeit,
 diese Füchsin,
 gibt dich nicht wieder her.*

Das Fürchten zu lernen

*Kalkweiss liege der Schnee
um sieben Uhr in der Frühe
auf jenem Feldweg, oben
ein Wolkenwandern weiss blau
und Taubenschatten flögen daher
über den stillen Schiessstand,
erzählte mein Sohn, schnell
wachse am Osthimmel das Licht,
während seine schlaftrunkene Truppe
kolonnenweis dem Feldweg entlang
sich fortbewege – manchmal vergess ich,
erzählte mein Sohn, über dem Feuer
des Morgenrots meine Uniform,
und das Gewicht meines Sturmgewehrs
wiegt leichter als Luft
manchmal, ich vergesse dann
einen, zwei Herzschläge lang,
dass wir ausziehen jeder
auf Befehl,
das Fürchten zu lernen
vor einem Tod, den wir
nicht suchen.*

Beredt oder schweigsam

*Grad eben hab ich Wäsche gehängt
und warf einen Blick in den Garten:
der Hamamelisstrauch blüht,
unsere Kätzin leckt sich die Pfoten.
Dann holt ich Kartoffeln im Keller,
und dachte während des Schälens nach
über schöne und unschöne Verse,
ob man über Kartoffelpüree,
Staub wischen und Socken waschen
schweigen müsste in einem Gedicht?
Geschieht aber doch dem Leben zuliebe,
nicht wahr?
Sehr wunderbar jedenfalls ist es,*

*beredt oder schweigsam
diesem Leben zu dienen,
zu waschen, zu braten, zu kochen,
und Verse zu schreiben mit derselben Hand.*

Na ja

*Was redest du da vor dich hin
über Wolken, Möwen und Schnee?
Gedichte schreibst du?
Na ja.
Was für ein fauler Friede,
beschränkt aufs Papier,
dein frommer Wunsch ist gewichtlos
auf der Waage der Henker
in Uniform.
Hast du die Folterer aufgefordert
ein Ende zu machen?
Hast du nicht eine menschliche Stimme,
um zu schreien, laut
das Unrecht beim Namen zu rufen
mündlich dort auf der Strasse
und nicht hinter dem Schreibtisch?
Ein krummer Umweg vom Herzen
über Buchstaben aufs Papier
anstatt ins Ohr, unter die Haut
und in Füße und Hand, so
dass wir laufen
der Gewalt entgegen, die Hand ihr verweigern,
du auch, und nicht bloss wortwörtlich,
sondern du ganz,
auch deine Schreibhand, dein Versfuss,
alles –
schaut: ein Gedicht schreibt sie!
Na ja.*